

Josef Karel Schipp: Historisch-topographische Beschreibung des Breslauer k. Diözesantheils, unter der bischöflichen Regierung des Hochwürdigsten und Durchlauchtigen Fürsten und Herrn Emanuel von Schimonsky, Fürstbischofes von Breslau, Fürsten zu Neiße, Ritter des königlich-preußischen großen rothen Adler-Ordens etc. etc. Těšín 1828.

Drobna publikace popisuje historii jednotlivých arcikněžství, klášterů a faromistí rakouské části vratislavské arcidiecéze a jejich soudobý stav a obsazení duchovenstvem. Zároveň se v tomto svazku nachází spis o školství v této části arcidiecéze s počty školáků podle pohlaví a jmény učitelů. Za autora pokládáme s vysokou mírou pravděpodobnosti frýdeckého rodáka Josefa Karla Schippa.

dem Patrone der Gründigkeit. Da Deutschtalente einst dem Benediktinerstift zu Orlau gehörte, so ist kein Zweifel, daß auch sie einst, wie alle benachbarte Pfarreien, im protestantischen Beisei war, obwohl hieron nichts bestimmt angegeben werden kann.

a) Die Pfarrkirche zum h. Johann dem Täufer unter demselben Patrone, wurde von dem damaligen Besitzer der Herrschaft Deutschtalente, dem Grafen Niklaus de la Talle, Mylord von Kartlingfort, im Jahre 1746, auf der Stelle der alten hölzernen, unbekannter Ursprungs, erbaut, und im Jahre 1759 von dem Breslauer Fürstbischof, Philipp Gotthard Fürsten von Schaffgotsch, konsekrirt.

b) Die Filialkirche S. Magdalena zu Dittmannsdorf, ist im Jahre 1677 von Holz erbaut worden. Bei dieser Kirche haben die Pfarrer aus Mangel einer Wohnung bei der Pfarrkirche in einem elenden hölzernen Gebäude bis zum Jahre 1792 residiert.

3) Die Pfarrrei Seichwaldau, abgestiftet, steht sammt der Schule unter dem Patrone der Gründigkeit. In der im Jahre 1532 erfolgten Feuerbrunst sind alle Urkunden ein Raub des Flammen geworden, weshalb ihr Ursprung nicht ausgemittelt werden kann. Die ursprüngliche Pfarrkirche zur h. Anna, auf dem Orte des gegenwärtigen Seichtof, ist lange vor der Reformation da geflanden, wurde in der Reformationzeit von den Protestanten besessen, denen zu Liebe die dermalige Pfarrkirche, ebenfalls zum Andenken der h. Anna, von dem damaligen Grunbherrn, von Brzezko, aus den Materialien des zerstörten Benediktiner Klosters zu Orlau im Jahre 1565 erbaut wurde. Im Jahre 1688 wurde dieselbe von dem Grafen, Johann von Wrbn und Greudenthal, für die Katholiken eingerichtet, und den 2. September

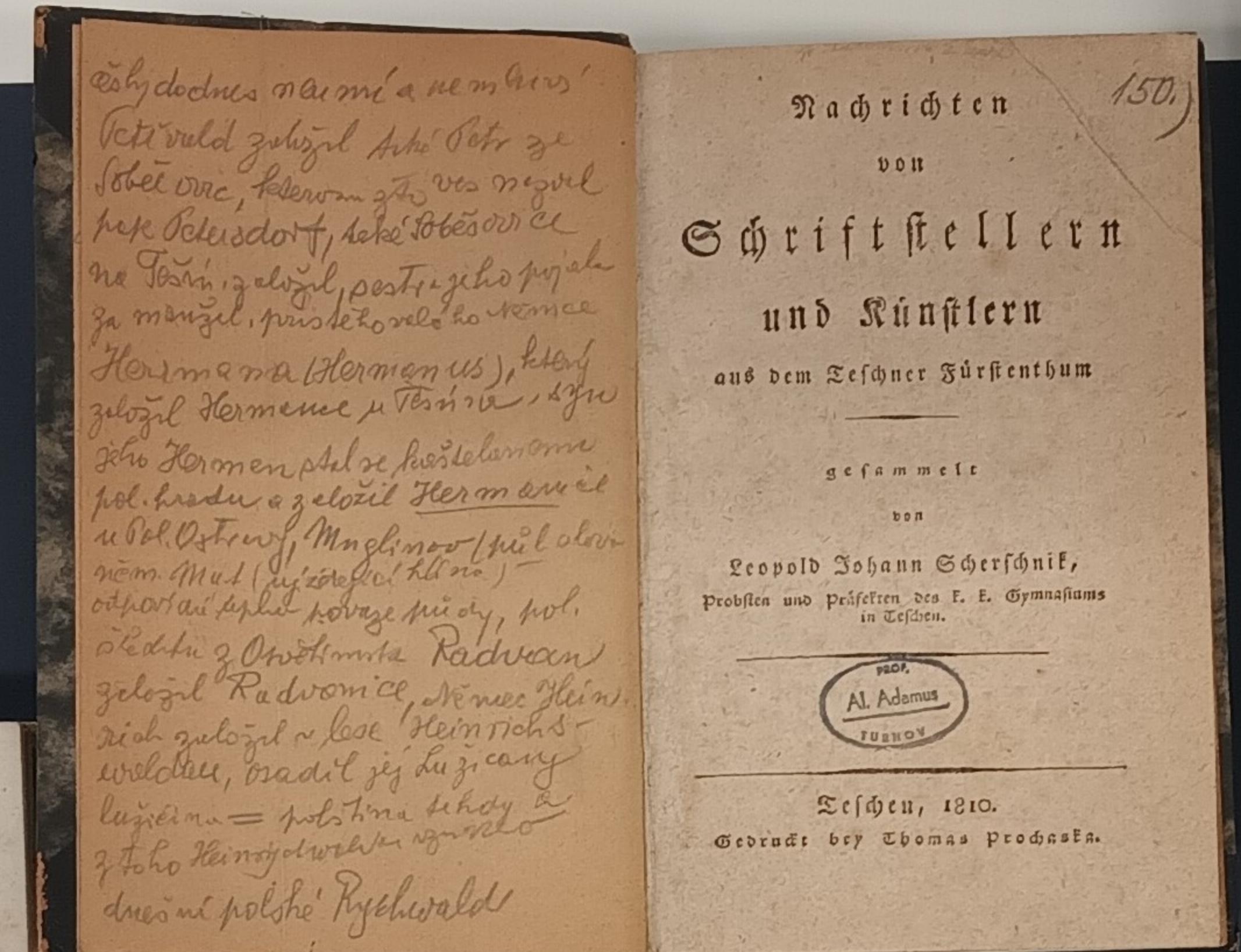
1759 eingeweiht. Wer der Reformationszeit gehörte zu dieser Kirche die Filial zu Hermann.

4) Die Pfarrrei Seibersdorf, sammt der Schule unter dem Patrone der Gründigkeit von Niederschibersdorf und Morlowitz ist uraltens Ursprungs, deren Urkunden und anderweitige Schriften in dem am 27. November 1751 zur Nachzeit ausgebrennen Brande zu Grunde gingen. Die Pfarrkirche zum Andenken der Himmelfahrt Mariä, ist gleichfalls lange vor der Reformationzeit da geflanden, wurde von lutherischen Pfarrern besessen, und im Jahre 1662 an den katholischen Pfarrer Ferdinand Gabriel Gwidjinsky, wieder übergeben.

a) Die gegenwärtige Pfarrkirche wurde im Jahre 1774 bis 1776 aus hartem Materiale, wou der wahre dige Pfarrer, Andreas Pigula, mehr als 5000 fl. hergab, aufgebaut, und den 25. August 1776 von dem Breslauer Fürstbischof, Philipp Gotthard Fürsten von Schaffgotsch, konsekrirt.

b) Die Filialkirche zum Andenken der Himmelfahrt Christi, in dem Dorf Marklowitz, hat ebenfalls vor der Reformation bestanden, weil sie von den Protestanten besessen, und erst im Jahre 1662 dem lutherischen Pfarrer zu Seibersdorf, Gwidjinsky, wieder übergeben worden ist. Die gegenwärtige hölzerne Kirche ist im Jahre 1793 erbaut. Diese Filialkirche wurde im Jahre 1826 ausgeraubt.

5) Die Pfarrrei Oderberg steht sammt der Schule unter dem höchsten Patrone, Sr. L. apostolischen Majestät; sie bestand schon im Anfang des 15. Jahrhunderts. Ihr Ursprung kann jedoch aus Mangel der Urkunden nicht angegeben werden.



Leopold Jan Šeršník: Nachrichten von Schriftstellern und Künstlern aus dem Teschner Fürstenthum. Těšín 1810.

Bohuslav Balbín: Bohemia docta, Praha 1778.

Latinsky psané dilo na téma Učené Čechy pojednává, jak název napovídá, o vzdělancích a jejich literárním odkazu. Dilo pochází z Balbinovy pozůstalosti a bylo vydáno teprve v letech 1776-1780.

